

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblätter
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 190.

Dienstag, 18. August 1914, abends.

67. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Einzelne Ausgabe für die Nummer des Ausgabetages bis vorletztag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die kleingeschaltete 43 mm breite Korpusecke 18 Pf. (Vollpreis 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Zap nach besonderem Tarif. Reclamdruck und Verlag von Ganger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Aufruf des Landsturmes.

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers ist in Verfolg des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. 2. 1888 (§ 25), die Aufsietzung des Landsturmes zum Schutz unseres bedrohten Vaterlandes befohlen.

1. Der erste Landsturmtag ist der 16. August 1914,
der zweite " " 17. August 1914,
der dritte " " 18. August 1914 usw.
2. Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen, d. h. allen Deutschen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, die weder dem Heere noch der Marine angehören, in zwei Aufgeboten und zwar:
 - I. Aufgebot, Landsturmfplichtige bis 31. März desjenigen Kalenderjahrs, in dem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden;
 - II. Aufgebot, Landsturmfplichtige vom vollendeten 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr.
3. Von der Landsturmfplicht sind:
 - I. befreit, Landsturmfplichtige,
 - a) die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen dauernd untauglich zum Dienst im Heere und in der Marine befunden und ausgemustert sind,
 - b) die durch Konzilsatsbescheinigungen nachgewiesen haben, daß sie in einem außereuropäischen Lande eine ihren Lebensunterhalt sichernde Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender usw. erworben haben, für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas;
 - II. ausgeschlossen
 - a) Personen, die zur Buchthausstrafe verurteilt sind — dauernd —,
 - b) Personen, die durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind — dauernd —,
 - c) Personen, welche mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind — für die Dauer —, während welcher sie unter der Wirkung der Ehrenstrafen stehen.
4. Diesem Aufruf unterliegen nicht: festangestellte Beamte und ständige Arbeiter der Staatseisenbahn, Reichspost und Telegraphie und der militärischen Fabriken (z. B. Bekleidungsämter), soweit sie von ihren vorgesetzten Behörden als unabkömmlig erklärt werden und eine entsprechende Bescheinigung erhalten.
5. Wehrfähige Deutsche, die zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Freiwillige in den Landsturm eingestellt werden und sich zum Eintrag in die Landsturmrolle bei den Ortsbehörden melden.
6. Die vom Aufruf betroffenen Landsturmfplichtigen und die in Pkt. 5 genannten Personen — letztere nach Eintrag in die Landsturmrolle — unterstehen den Militär-Strafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung.
7. Innerhalb 48 Stunden nach Bekanntgabe dieses Aufrufs haben sich schriftlich oder mündlich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere bei dem Bezirks-Kommando, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt haben, zu melden: Sämtliche noch landsturmfplichtige ehemalige Offiziere, Sanitäts-Offiziere und obere Militärbeamte des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine.
8. Es werden hiermit aufgefordert, in gleicher Weise sich zu melden die vom Aufruf zwar nicht betroffenen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereiten.

- a) ehemaligen Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine,
- b) ehemaligen Bizedekoffiziere und Dekoffiziere des Friedens- und Beurlaubtenstandes der Marine,
- c) ehemaligen Unteroffiziere des Heeres, die mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben und sich mit einer etwaigen Verwendung als Offizier-Stellvertreter einverstanden erklären.
9. Ohne weiteren Gestellungsbefehl abzuwarten, haben von den ausgebildeten Landsturmfplichtigen (I. Aufgebots), soweit dieselben nicht bereits Gestellungsbefehle erhalten haben, zum Dienst einzutreffen unter Mitbringen ihrer Militärpapiere

am 3. Landsturmtag, den 18. August
in Großenhain

10° vorm. in der neuen Turnhalle

- 1) Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Feldartillerie, Jahrestassen 1894 und 1895,
- 2) Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Fußartillerie, Jahrestassen 1891 bis 1895,
- 3) Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Pioniere, Jahrestassen 1894 und 1895;

am 7. Landsturmtage, den 22. August 1914
in Großenhain

in der neuen Turnhalle

- 10° Vorm. Infanterie und Jäger die Jahrgänge 1894 und 1895,
- 12° Mittags 1892 und 1893,
- 2° Nachm. Kavallerie die Jahrgänge 1893 bis 1895.
10. Benutzung der Eisenbahn nach dem Gestellungsort (Pkt. 8) ist kostenfrei. Es genügen als Ausweis die Militärpapiere, im Bedarfsfalle die Mitteilung über den Zweck der Fahrt. Marschgebühren werden nachträglich beim Truppenteil gezahlt.
11. Alle Eintreffenden bringen etwaige Militärpapiere mit und versehen sich zweckmäßiger Weise mit Verpflegung für 1 Tag.
12. Die unausbildeten Landsturmfplichtigen (I. Aufgebots) melden sich bis spätestens 19. August 1914,

den 4. Landsturmtag,

- unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zunächst zur Landsturmrolle an und warten weiteren Befehl zur persönlichen Gestellung ab.
13. Landsturmfplichtige, die sich im Auslande aufhalten und nicht gem. Pkt. 3 Ib ausdrücklich befreit sind, haben sofort nach Deutschland zurückzukehren und sich zum Dienste zu melden.
 14. Wer als Landsturmfplichtiger diesem Aufruf zur Gestellung oder Eintragung in die Landsturmrolle nicht binnen 3 Tagen nach Ablauf der bestimmten Frist folge leistet, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine strengere Strafe eintritt. (R. Str. G. §§ 67, 68, 71.)

Für die im Auslande aufhältlichen verlängert sich die Meldefrist um die nach erlangter Kenntnis zur Rückreise erforderliche Zeit.

Königl. Bezirkskommando Grossenhain.

Achtung! Aufruf des Landsturmes betreffend!

Im Anschluß an den im Stadtbezirk angeschlagenen und durch die hiesigen Blätter bekannt gegebenen Aufruf des Königl. Bezirkskommandos Grossenhain geben wir zu Punkt 12 dieses Aufrufes, die Anmeldung zur Landsturmrolle betreffend, hiermit bekannt,

dass von den unausbildeten Landsturmfplichtigen I. Aufgebotes (vergl. Punkt 2 I des Aufrufes) sich bis spätestens zum 19. August 1914, dem 4. Landsturmtag, unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere (Landsturmchein, Erfahrerreservepass) beim unterzeichneten Stadtrate innerhalb der Geschäftsstunden (8—1 Uhr, 3—7 Uhr) im Rathaus-Sitzungssaale zur Landsturmrolle anzumelden haben zunächst nur diejenigen, die bis jetzt dem Landsturm I. Aufgebots überwiesen worden sind, (die also mit Landsturmchein versehen sind), oder die zu ihm aus der Erfahrerreserve übergetreten sind.

Zunächst nicht kommen hiernach für die Anmeldung in Betracht die Landsturmfplichtigen vom vollendeten 17. bis mit 20. Lebensjahr.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. August 1914.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landsturmkompanien II. Aufgebots, welche laut Befehl am 7. August (20. August 1914) vermittegt 10, mittags 12 und nachmittags 2 Uhr in Großenhain in der „Neuen Zuckholz“ einzutreffen haben und Angehörige solcher Betriebe sind, deren ungefährliche Weiterführung zur Geweihung eines örtlichen Notstandes unentbehrlich sind oder im besondern militärischen Interesse liege, haben bis zu der angegebenen Zeit zu fallen, können aber, wenn sie eine besondere Bedeckung ihrer Unabkömmligkeit beibringen, wieder entlassen werden.

Öffentliches Bezirkskommando Großenhain.

An alle Pferdebesitzer Riesa's.

Da infolge der Verbauschiebung für den Heeresdienst ein allgemeiner Pferdemangel eingetreten ist, könnte die Möglichkeit eintreten, daß die erforderlichen Trüne und Feld-

Öffentliches und Sachliches.

Riesa, den 18. August 1914.

— Gegen die Vohndrückerei in der Landwirtschaft, von der auch aus einigen Orten Sachsen gemeldet wurde, wendet sich das Herzogliche Gesamtministerium in Altenburg in folgender Bekanntmachung: „Es sind wiederholt Klagen darüber laut geworden, daß das jetzige Überangebot von Arbeitskräften dazu benutzt werde, die Arbeitslöhne in ungünstiger Weise herabzudrücken. Namentlich soll das wiederholt in landwirtschaftlichen Betrieben vorgekommen sein. Wir weisen demgegenüber darauf hin, daß ein bestartiges Verhalten ein Zeichen mangelnden sozialen Beständnisses ist. Das Sprichwort: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert“, hat auch in jüngster Zeit zu gelten, und jeder Einrichtung, der es mit der Liebe zum Vaterland ernst nimmt, wird nicht daran denken, die Notlage anderer auszubeuten. Wir sprechen deshalb die Erwartung auf, daß auch seitens der Arbeitgeber alles getan wird, um den sozialen Frieden, der unserem Vaterlande in so schwerer Zeit dringend notzt, aufrecht zu erhalten.“

— Der Kreisausschuss der Kreishauptmannschaft Dresden hat sich in seiner letzten Sitzung gegen eine Festsetzung von Höchstpreisen für Gegenstände des täglichen Bedarfs ausgesprochen. Die nach Ausbruch des Krieges eingetretene Preisseiterungen insbesondere für Lebensmittel waren durch überstürzte Einkäufe der Bevölkerung und die plötzliche Erhöhung des Bedarfs hervorgerufen. Die Warenbestände konnten bei dem beschränkten Bahnverkehr nicht sofort ergänzt werden. Inzwischen ist ein beachtlicher Rückgang der Marktpreise eingetreten. Es besteht die Gefahr, daß Höchstpreise leicht als Normalpreise angesehen und dann auch für minderwertige Waren gefordert werden. Der Bevölkerung würde dann die Ware verteuert und das Gegenteil des Erstreben erreicht werden. Bei einer erheblichen Steigerung der Preise einzelner Lebens- und Bedarfssachen würde die Festsetzung eines Höchstpreises jederzeit erfolgen können. Inzwischen wurden die vom kommandierenden General getroffenen Maßnahmen als ausreichend anerkannt, um wucherhaften Ausbeutungen mit sofortigem Erfolg entgegenzu treten. In Übereinstimmung mit dem Kreisausschusse hat die Königl. Kreishauptmannschaft Dresden jetzt von einer Festsetzung von Höchstpreisen abgesehen.

— An die Handelsbetrieben und Industriellen richtet sich folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: In den Kreisen der Handlungsgesellschaften wird befürchtet, daß die seit Beginn des Kriegesgefahre bei Handel und Industrie eingetretene Beunruhigung, die schon bisher viele Firmeninhaber veranlaßt hat, ihren Angestellten zu kündigen, dennoch in verstärktem Maße zu Kündigungen für das Ende des Quartals führen werde. Die Handlungsgesellschaften sind daher wegen ihrer Zukunft in berechtigter Sorge. Das Ministerium glaubt, daß die anspruchsvoll hier und anderwärts zutage getretene Besorgnis, daß der Krieg das Wirtschaftsleben Deutschlands völlig oder doch in großem Umfang unterbinden werde, bereits im Schwinden begriffen ist. Insbesondere dürfte die in vorbildlicher Ruhe und mit klarer Vorausberechnung durchgeführte Mobilisierung des deutschen Heeres alle Kreise mit Zuversicht und Vertrauen auch für die Zukunft unseres Wirtschaftslebens erfüllt haben. Sobald erst der Güterverkehr wieder in größerem Umfang eingesetzt, ist auch auf eine ausreichende Beschäftigung für viele Handels- und Industriebetriebe zu rechnen. Das Ministerium empfiehlt deshalb den Handelsbetrieben und Industriellen, ihre Angestellten zunächst, wenn auch vielleicht unter Verkürzung von Gehalt und Gehalt, weiter zu beschäftigen, damit nicht für weite Kreise der Handlungsgesellschaften ein Notstand eintritt, der die wirtschaftliche Lage nur verschärft würde.

— Die am 21. August d. J. stattfindende Sonnenfinsternis ist für die Wissenschaft von besonderer Wichtigkeit, weil ihre Totalitätszone, eine große Seltenheit, einen großen Teil von Europa und Vorder-Asien umfassen wird. Da die Dauer der totalen Verfinsternis diesmal über 2 Minuten beträgt, wird die Himmelserscheinung nicht nur sehr eindrücklich, sondern zugleich auch recht geeignet sein, die noch immer etwas rätselhafte Korona der Sonne, die nur bei totalen Sonnenfinsternissen sichtbar ist, zu untersuchen.

— Gegenüber verschiedentlich aufgestauchten Gerüchten, als ob die Staatsbahnenverwaltungen die im Range befindlichen Bauarbeiten infolge des Krieges in großem Umfang eingestellt und dadurch zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit beigetragen hätten, ersehen wir von maßgebender Seite, daß sich diese Annahme nicht bewährt hat. Im Gegenteil ist für die staatlichen Bauverwaltungen (Eisenbahnverwaltung, Straßenbauverwaltung, Hochbauverwaltung usw.) der Grundstock aufgestellt worden, daß die einmal begonnenen Bauten im Interesse der dabei beschäftigten Arbeiterschaft fortgesetzt werden, vorausgesetzt natürlich, daß die erforderliche Zahl brauchbare Arbeiter und das nötige Aufsichts-

Beflagungsarbeiten nicht so auszuführen sind, wie es im Interesse unseres bedrohten Heimatlandes zur Erzielung einer ausreichenden Genü im nächsten Jahre erforderlich ist.

— Alle unsere Pferdebesitzer richten wie deshalb die dringende Bitte, alle zur legend abhängigen Stärke der bedrohten Landwirtschaft jetzt zur Verteidigung zu ziehen und zu diesem Zweck an das Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisverbands in Dresden, Gottliebstraße 7, die Bedingungen zu übermitteln, unter denen sie an Landwirte ihre Pferde leihweise, und zwar für welche Zeit, oder höchst überlassen wollen und können.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. August 1914.

End.

Durchgangs-, Fuß- und Fahrverkehr nach Gröba unter der Elbbrücke betreffend.

Das von uns am 10. August 1914 durch öffentliche Anschlag bekanntgegebene Verbot über jedweden Durchgangs-, Fuß- und Fahrverkehr nach Gröba unter der Elbbrücke hinweg, wird hiermit aufgehoben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. August 1914.

Gis.

personal zur Verfügung steht und genügende Baustoffe vorhanden sind. Hieraus ist damit zu rechnen, daß umfangreiche Staatsarbeiten ihren ungestörten Fortgang nehmen werden. So sollten beispielweise im Bereich der Staatsseilbahnenverwaltung der Umbau der Leipzig-Dresdener Bahn sowie der mehrjährige Ausbau der Straßen Magdeburg-Bebra und Dresden-Magdeburg weitergeführt werden. Es sind aber auch weiter nach Ausbruch des Krieges einzelne Bauten im Bereich der Straßenbauverwaltung und der Forstverwaltung neu in Angriff genommen worden, um Arbeitslosigkeit zu schaffen. Es wird ferner zur Zeit festgestellt, ob es angängig ist, zu denselben Zwecke noch in weiterem Umfang Notstandsarbeiten vornehmen zu lassen. Unter anderem ist in Aussicht genommen worden, mit dem Bau der Schwanitztalbahn schon in allerdringlichster Zeit zu beginnen. Hohenly gelingt es durch diese Maßnahmen, die bestehende Arbeitslosigkeit zu mildern.

Pötschappel. Der Gemeinderat stellte dem Gemeindewortheide 40 000 M. aus Gemeindemitteln zur Verfügung zur Verringerung der Kriegsnot und nahm einstimmig den Beschluss an, den Bundesrat um eine Verordnung zu ersuchen, wonach in diesem Jahre niemand gezwungen werden kann, seine Wohnung zu wechseln.

Dresden. Beim Baden ertrank am Sonntag nachmittag im „Waldbach“ bei Moritzburg ein 19-jähriger junger Mann aus Dresden. Ferner fand am Sonntag ein junges Mädchen von hier beim Baden in der freien Elbe bei Görlitz seinen Tod, daß bei einer Kahnpartie von Niederwartha aus mit einer Freundin ein Bad genommen hatte. Die Leiche des entrunkenen jungen Mannes konnte geborgen werden.

— Dresden. Die Naumannsche Konserventfabrik, Chemnitzer Straße, arbeitet mit großer Anstrengung — auch Sonntags — an der Herstellung von Fleischkonserven für die Armee. Die Knochen, von denen das rohe Fleisch, soweit möglich ist, abgeschält wird, werden, hauptsächlich zur Bereitung von Fleischbrühe, in Papierblättern von je zwei Hund. Inhalt, das also mit 20—30 Pf. verkauft und finden natürlich lebhafte Absatz. Die Fabrik hat alljährlich einige Wochen Fleischkonserven für das Militär angesetzt.

— Dresden. Als im Jahre 1870 der preußische König Wilhelm I. auf dem Döbeln rief, war einer der ersten, der diesem Rufe folgte, der sächsische König Johann. Er schickte, wie diesmal König Friedrich August, ihre beiden Söhne Albert und Georg mit ins Feld und den damaligen Kronprinz Albert riefte, als er in den Krieg zog, an seine zurückgelassene Gattin, die Kronprinzessin Carola, die bringende Witte, sich der verwundeten Krieger und ihrer in Not gerathen Familien mit allen Kräften anzunehmen. Kronprinzessin Carola folgte willig der Witte ihres Mannes und die von ihr ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsanstalten u. s. w. kommen dem jetzigen mehrdeutschen Volksangehörigen zugute. Kronprinzessin und spätere Königin Carola ist dahingegangen, ihre Schöpfungen aber breiten jetzt Segen und Vorrang ringsumher aus und an die Stelle der seligen Königin ist die Prinzessin Johann Georg als Fürstliche Samariterin getreten. Das Wirkeln und Schaffen dieser Wohltäterin aus Fürstlichem Hause ist ein dauerst umfangreiches und legendreiches. Allen Wohltätigkeitsanstalten der Königin Carola steht jetzt die Prinzessin Johann Georg aus dem Hause Sachsen-Coburg und Gotha vor. Von frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein ist diese Fürstliche Samariterin unermüdet tätig, mit einem Stabe von Damen aus allen Gesellschaftsschichten, Dienst und Umgang von den zurückgelassenen Familien der Kriegsteilnehmer abzuhelfen. Dort gibt sie Mat, hier vermittelt sie Arbeitsgelegenheit und stellt sie eine offene Hand. Von ihr ins Leben gerufene sogenannte liegende Wohltätigkeiten verteilen fast umsonst Mahlzeiten an bedürftige Frauen und Kinder, in den Lazaretten, die eine große Zahl von Betteln aus dem prächtlichen Palais erhalten, trifft sie die leichten Vorkehrungen zur Aufnahme der zu erwartenden Verwundeten, im Lazarett erlässt sie die für den Kriegsschauplatz bestimmten Schwestern, die teilweise ihre Ausbildung auf Kosten der Prinzessin erhalten, mit herzlichen Abschiedsworten und der Mahnung, die Pflicht über alles zu stellen. Und in all dieser Wohltätigkeitsarbeit findet die Fürstliche Samariterin noch Zeit, sich täglich auf die Bahnhöfe zu eilen, um sich an der Verteilung der Brotgebäder an die durchfahrenden Krieger zu beteiligen. Bald deckt sie mit ihren Damen auf dem Bahnhof einen Frühstückstablett für die Offiziere, bald eilt sie mit Frischungen an die Wagen und reicht schwere Tagesbede mit den verschiedensten Sachen in die Fenster hinein. Nur sechs Minuten dauert meistens der Aufenthalt der Kriegsgejagte auf den Bahnhöfen, aber trotzdem wird jedermann dankbar aufspüren. Tätigkeit der Prinzessin Johann Georg reicht für die Weiterreise vor. Das Vermächtnis der Königin Carola ist in guten Händen.

v. Hs.

Döbeln. Die Trockenheit, die in hiesiger Gegend schon über 14 Tage anhält, sorgt an, für die Feldbestellung geradezu besorgniserregend zu werden. Einem recht ungünstigen Einfluß übt sie auch auf die diesjährige Pilgerfahrt aus, die sonst in den pilgerischen Gegenden des Königreichs nicht unbedeutend ist. Da für viele Familien gerade in jüngerer Zeit ein nachhaltiges Pilgerrecht willkommen sein würde, so ist das Fehlen der Pilze recht bedauerlich.

Geleisnitz. Ein frecher Überfall wurde auf ein 15-jähriges Mädchen von hier in der Nähe des Steiniger Weges am Waldrande ausgeübt. Das Mädchen trug lässig zusammen, während ein etwa 26-jähriger Mann in der Nähe Pilze zu suchen schien. Pilzlich ergab er die Hände des Mädchens und riss ihr die Kleidungsstücke vom Leibe, auch bedrohte er sie mit einem Messer und Revolver, falls sie schreien würde. Da kam glücklicherweise das Geschirr, das das Mädel holen sollte. Infolgedessen ließ der Mensch das Mädchen los und zog sich unter Vorhalten des Revolvers in den Wald zurück.

Hermisdorf. Herr Rittergutsbesitzer Moßner verfaßt während der Kriegszeit aus Mitgefühl und Menschenfreundlichkeit das ältere Volklich für 15 Pf. statt wie

dieser für 20 Pf. Das nicht angenehm von dem Bedarfsmittelwucher ab. — Der Steinbrucharbeiter Paul Damm wurde bei einer Messerstecherei so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus zu Königstein den Verlegungen erlag.

Stadt Wehlen. Am Sonntag nachmittag in der vierzig Minuten ertrank beim Baden in der Elbe der 14 Jahre alte Knabe Max Gottlob. Der Leichnam konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Bittau. Vorgestern versiebte im Gotteshaus nach Abhaltung der Predigt an Herzlähmung Herr Pfarrer einer Franz Otto Schimpf.

Werdorf bei Hohenstein-Ernstthal. Die hiesigen dreizehn Gemeindebeamten gewähren zur Unterstützung bedürftiger Kriegsfamilien monatlich 106 M. 50. Pf., das sind 6 1/4 vom Hundert des Einkommens. Es ist dies eine hohe Leistung, wenn man bedenkt, daß das monatliche Einkommen eines hiesigen Gemeindebeamten durchschnittlich nur 120 M. beträgt.

Harthau. Das hiesige Lehrercollegium hat einstimmig beschlossen, auf die Geldbezüge für Kombinations- und Überstunden zugunsten der Schulklasse für die Dauer des Krieges zu verzichten.

Treuen. Die Bäckerinnung hat beschlossen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß keine Verteuerung des Brotes eintrete. Da eine Erhöhung der Mehlpreise schon eingetreten ist, sollen, falls die Preise bestehen bleiben sollten, die Brotpreise mit der Gehöde geregelt werden. Ein Mangel an Mehl besteht zur Zeit noch nicht.

Wurzen. Am Sonntag waren es 800 Jahre, daß Bischof Hermwig von Meißen unsern Dom weihte. In fröhlichen Seiten, schreibt das „Wurzener Tageblatt“, würden Domkapitel und Geistlichkeit, Wurzen und Umgebung es nicht unterlassen haben, eine Erinnerungsfeier zu begehen. Die Not der Zeit mag erklären, daß die Kirche sich jetzt mit einer schlichten Feier begnügt; aber außerhalb der Kirche darf dieser Gedenktag nicht mit stillschweigen übergegangen werden; war doch in dem mittelalterlichen Kampf des deutschen Volkes gegen die Slawen für Ausbreitung von Christentum und Gefüllung unser Wurzen mit seinem Stift und seinem Dom ein Vorposten des Deutschums, der Pfarrer und Missionare ausgebildet und ausgebaut, bis das ganze Land deutsch war. Wegen dieser Bedeutung von Stift und Dom haben schon vor Wochen die Redaktion des „Wurzener Tageblatts“ und der Wurzener Geschichts- und Altertumverein ein Gedenkblatt geschaffen, das sie, wenn auch unterdessen die Kriegszeiten die Erinnerungsfeier zurückgedrängt haben, den Bewohnern Wurzens nicht vorerhalten wollen: es enthält Rückblick in die Geschichte des Doms und weist auf seinen künstlerischen Wert hin, der eine Neuerrichtung des ehrwürdigen Gotteshauses in den kommenden Friedenszeiten rechtfertigen würde; zwei Domlagen und zwei Weihgedichte werden als Beigaben willkommen sein.

Leipzig. Der Vorstand des Leipziger Lehrervereins erlädt folgende Erklärung: „Unter dem 16. August 1914 brachte die Leipziger Tagespresse die Mitteilung über eine die Volkschullehrerhaft betreffende Gehaltsregulierung. Obwohl durch diese Vorlage den genannten Lehrern nur das angebilligt werden sollte, was die Lehrer an höheren Schulen, die hiesigen städtischen Beamten, sowie die Volkschullehrer vieler Gemeinden Sachsen bereits beziehen, hat die Leipziger Lehrerschaft unter den gegenwärtigen Umständen auf feinerlei Gehalts erhöhung gerechnet und würde sich in ihrem Gewissen bequem fühlen, wenn ihr gerade jetzt eine finanzielle Hilfe gewährt würde. Sie wird daher die städtischen Körperschaften bitten, von einer Behandlung der Vorlage zurzeit abzusehen.“

Heldburg. Das am ersten Mobilmachungstage geborene Mädchen des ins Feld gezogenen Reserveunteroffiziers Kreisstrassenwärters Appel im benachbarten Lindenau hat auf seinen Wunsch und mit Genehmigung der Behörde den Namen „Mobile“ erhalten. Ein recht mobiles deutsches Mädchen sieht man immer gerne.

Torgau. 17 französische Kriegsgefangene, meist Offiziere, darunter ein General, wurden im Fort Zinna eingekerkert.

Für die Hinterbliebenen!

Nicht minder groß und bewundernswürdig wie die Arbeit des Generalstabs und der Heeresleitung erhebt uns in diesem Kampf um Deutschlands Ehre und Sein die Arbeit der Nachstehenden. Auch hier hat sich ein freiwilliger Generalstab zusammengefunden, der alles das zu regeln und zu ordnen strebt, was getan werden muss. Sei es in der Sorge für die Verwundeten, sei es in der Arbeit für die Versorgung der Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger oder auch für die Arbeitslosen, die dieser Krieg schafft, überall zeigt sich ein Eifer und eine Hilfsbereitschaft, wie sie großartiger nicht zu denken ist. Es ist begeisterlich, wenn dieser Eifer sich zunächst auf das Nachstehende, das Gegenwärtige wirkt. Aber wir dürfen darob auch die Zukunft nicht vergeßen.

Selbst wenn unseren Waffen, wie wir täglich mit mehr Hoffnung erwarten dürfen, der Sieg besiegen ist und eine neue glückliche Zeit über Deutschland hereinbricht, die die Wunden des Krieges heilt und unserem Volksleben eine neue Blüte verschafft, viele Tausende, ja vor-

ausschließlich Hunderttausende werden von dieser glücklichen Zukunft zunächst wenigstens nichts gewinnen. Das sind die Hinterbliebenen derer, die draußen im Kampfe für Deutschlands Freiheit und Deutschlands Macht dahingehen. Es sind die Männer in den besten Jahren, die der unerbittliche Kriegsgott zum Opfer fordert. Raum einer wird unter ihnen sein, der nicht wenigstens einen Sieben zuhause läßt, dem er Stütze und Halt war. Oft der einzige Halt im harten Lebenskampf. Für die, denen die Feindesflügel oft den einzigen Ernhörer gebracht hat, bedeutet der Sieg, der Friede keine Befreiung von hartem Druck, keine Gewähr neuen Lebens, für sie bedeutet er nur die Fortsetzung der Not, ja oft erst recht eigentl. deren Beginn. Denn die freiwillige Viebstätigkeit, die auch den Angehörigen der Krieger zugute kam, hört naturgemäß in der Hauptache wieder auf, sobald einmal Friede ins Land eingelehrt ist. Und die Angehörigen derer, die nicht mehr wiederkommen, müssen sehen, wie sie sich durchs Leben durchschlagen. Denkt was ihnen der Staat, dem nach dem Friedensschluß ungeheure Aufgaben bevorstehen, an Pension geben kann, das kann sich selbstverständlich nur in sehr bescheidenen Grenzen bewegen.

Um wenigstens diese Opfer des Krieges — denn Opfer sind es alle, die Witwen und Waisen — vor der äußersten Not zu schützen, hat sich bekanntlich vor einigen Tagen unter dem Vorsh. des preußischen Ministers des Innern, Herrn von Voß, eine Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gebildet. Sie zu unterstützen, ist die Pflicht aller derer, die über den Aufgaben des Tages nicht die der Zukunft vergessen wollen. Auch das siegreiche Vaterland — und gerade ein solches — braucht ein Geschlecht, das aus Körper und Geist gefund ist. Denn unserer Feinde Macht und Kraft bleibt groß, auch wenn wir sie auf blutiger Walsaff niedergeworfen haben. Da bedarf es denn der Aufspannung aller Kräfte, um Deutschland auch nach dem Frieden stark und widerstandsfähig zu erhalten. Da darf keiner von dem heranwachsenden Geschlechte fehlen. Jeder aber, der jetzt nur an die Not des Tages denkt und der Hinterbliebenen der Gefallenen vergibt, versündigt sich an dem deutschen Volk. Denn er kommt nicht seiner Pflicht nach, die Frauen und Kinder, die des Ernährers beraubt, für das schwere Leben auch nach dem Kriege gesund und kräftig zu erhalten. Darum ergibt auch jetzt wieder der dringende Ruf an alle deutschen Männer und Frauen, über der Fürsorge für die, welche unter dem Kriege leiden, auch die nicht zu vergessen, die nach dem Kriege leiden werden. Jeder möge darum in dieser Zeit, da die Herzen und Hände offen sind, auch der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen seine Gabe, sei sie auch noch so klein, nicht versagen.

Bermischtes.

Das sind unsere Ulanen! Ein preußischer Offizier berichtet dem Tageblatt für Italien: Ein Ulan steht ganz allein auf Posten, sein Pferd hat er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch fünf Patronen. Da kommt eine russische Kosakenpatrouille von sechs Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schiebt. Er schiebt den ersten unter, den zweiten, den dritten, den vierten. Die letzten beiden russischen Kerls haben nun bemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schiebt mit seiner leichten Axt das Pferd eines von beiden unter, sodass der Russe unter das Pferd kommt; den leichten schlägt er tot. Als der unter dem Pferd liegende hervorgekrobbt ist und auf ihn losgeht, sagt der brave Ulan (sein Revolut überwiegend): „Da ich keine Patronen mehr habe, muß ich Dich töten!“ Gesagt, getan! — Der Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum Eiserne Kreuz eingereicht worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. August 1914.

)(Berlin. In der Meldung des Wolfschen Telegraphen aus über das Misgeschick einer deutschen Festungsbefestigung im Vogesenpaz bei Schirmeck (siehe unter „Kriegsnachrichten“ in der Beilage) heißt es zum Schluss: Ein unbedeutendes Kriegsereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wieder gesammelte Festungstruppe hatte den Festungsbereich unversorgt erreicht. Sie hatte zwar ihre Geschüre, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgange Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Zu dem unerfreulichen Ausgang des Treffens im Palais von Schirmeck sagt die „Voss. Stg.“: Die Meldung des Generalstabes zeigt, wie ernst es letzterem mit seiner Versicherung ist, die Wahrheit unter allen Umständen bekannt zu geben, auch wenn solche für uns nicht erfreulich sind. Es handelt sich bei diesem Gescheit um kein größeres Ereignis, sondern um eine Nebenaktion ohne Belang. Im „Sokalanz“ liest man: Die Depesche über den Kampf bei Mülhausen erklärt uns, daß der Feind der dort geschlagen wurde, nicht scharf verfolgt wurde. Es war nicht beabsichtigt gewesen, ihm eine reguläre Schlacht zu liefern, aber es kam zu einem Gescheit, bei dem er so geschlagen wurde, daß er sich nach Belfort entfernte. Gelegenheitsgescheite sind in der Kriegsgeschichte häufiger, als man annimmt. Es ist merkwürdig, aber wahr, daß deutsche Truppen im Gelegenheitsgescheit fast immer erfolgreich sind. Dies ist ein Beweis dafür, daß das deutsche Militär sich jeder Situation sofort anzupassen vermag. Die Warnung des Generalstabes vor übertriebener Tollkühnheit, welche an die Meldung über den Ausgang des Treffens im Palais von

Schirmeck gehängt wird, erscheint dem „Sokalanz“ durchaus angebracht. Die „Voss.“ meint zu dem Mitheraufge von Schirmeck: Wir unterschätzen unseren Gegner nicht, weder der Zahl noch der Kraft nach. Wir wissen, daß wir an der französischen Grenze viel zu tun bekommen werden. Es geht sich wieder, wie viel vom Terrain abhängt, und welche Stelle derjenige hat, der es genau kennt. Über den geringfügigen Mitheraufge können wir, so bedauerlich er auch ist, hinwegkommen.

)(Berlin. Zu dem letzten Angebot an Belgien sagt die „Freiheitliche Zeitung“: Belgien kann und darf sich nunmehr nicht belügen, wenn es die Folgen des Krieges zu tragen hat. Es hat die verächtliche Hand Deutschlands ausdrücklich gewiesen. Es will zu unseren Freunden gehören und dementsprechend behandelt werden. — Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Man kann es nur begrüßen, daß die deutsche Regierung noch einmal und in so warmen und eindrücklichen Worten der belgischen Regierung den Frieden angeboten hat. Sie tut das in Wendungen, die keinen Zweifel an der Aufrichtigkeit ihres Wunsches bestehen läßt. Die belgische Regierung hat dieses Friedensangebot kurz und klug abgelehnt. Es mag sein, daß der König von Belgien und seine Minister wirklich von der Empfindung geleitet werden, daß sie durch internationale Verpflichtungen gebunden werden, es kann auch sein, daß ihre Hoffnungen auf den Weltkrieg des französischen Heeres und vielleicht mehr noch auf den diplomatischen Weltkrieg Englands im Augenblick des Friedensschlusses seien. — Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert: Wir sind davon überzeugt, daß nach dieser Antwort Belgien die bisher in so reichem Maße gelebte und wiederholts ausdrücklich bekannte Langmut des Deutschen Reichs zu Ende ist. Nun wird Belgien die Folgen voll zu tragen haben, für seinen unvernünftigen Starrsinn, für das deutsche Blut, welches auf belgischem Boden geslossen ist, und für das niederträchtige entmenschte Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen unschuldige deutsche Frauen und Kinder und deutsche Soldaten. Diese Härte ist einem solchen Volke gegenüber eine Pflicht der Gerechtigkeit und Menschlichkeit. — Die „Vossische Zeitung“ sieht in der Antwort Belgens den beweisbar stärksten Beweis dafür, daß zwischen Belgien und Frankreich und England bindende Abmachungen für einen gemeinsamen Krieg gegen Deutschland getroffen waren, die jetzt nicht wieder rückgängig gemacht werden können. — In der „Nationalzeitung“ wird gesagt: Der belgische Staat und das belgische Land werden fortan ohne Rücksicht auf die ehemalige Neutralität behandelt werden und müssen die ganze Schwere des Krieges erfahren. — Die „Voss.“ meint, die Antwort auf die Erklärung der belgischen Regierung kann nur durch unser Heer gegeben werden.

)(Berlin. Dem „Berliner Volks-Anzeiger“ wird aus Budapest gemeldet: Über die Einnahme von Schabac, der ersten großen Festung der österreichischen Armee gegen Serbien, liegen Nachrichten von Soldaten vor, wonach Serbien sich völlig auf den Komitatschi- und Frankireuter-Krieg einzurichten scheint. Komitatschi stellen sich tot und schaffen auf die österreichischen Soldaten dann von hinten. Dieser Trick gelang jedoch nur in einzelnen Fällen, da die Soldaten sofort Anweisung erhielten, wie sie sich dagegen wehren sollten. Kinder von 14 Jahren und Kreise von 70 Jahren sind bemannet. Ein Kreis schoß meuchlings aus einem Fenster und verwundete einen österreichischen Offizier. Er wurde sofort erschossen. Auch Frauen waren bewaffnet und mußten interniert werden. Die Einnahme von Schabac erfolgte am Mittwoch früh nach zweistündigem Kampf. Das Militär und der größte Teil der Bewohner flüchteten in der Richtung nach Belgrad. Die Stadt war mit einem Drahtzaun umgeben. Dieser war jedoch an einer Seite noch nicht fertig. An dieser Stelle unternahmen dann die serbischen Truppen einen Angriff auf die österreichischen Stellungen. Sie wurden mit grohen Verlusten zurückgeworfen. Der größte Teil von Schabac wurde in den Kämpfen zerstört.

)(Berlin. Die hierzuliegende Gesandtschaft teilt uns mit, daß keine Nachricht bei ihr eingegangen sei, welche zu der Annahme berechtigte, daß die Gerichte von einer Beteiligung Portugals am gegenwärtigen Konflikt der Wirklichkeit entsprechen, und hält sie für der Wahrscheinlichkeit entbehrend. Die Gesandtschaft glaubt auch versichern zu dürfen, daß in hierzuliegenden Kreisen nichts vorliegt, daß zu dem Gerichts-Urteil geben könnte.

)(Berlin. Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: Auf Verordnung des Kriegsministeriums werden die dem Bandsturm angehörenden Müller, Führer von Motorflügen, landwirtschaftlichen Maschinen und von Maschinen in den elektrischen Überlandzentralen in weitgehendem Maße zurückgestellt werden.

)(Berlin. In Bad Homburg sind zwei Personen festgenommen worden, weil sie ohne Erlaubnis eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet hatten. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß dies strengen Strafen unterliegt.

)(Berlin. Die „Kreuzzeitung“ enthält eine Todennachricht, die in ihrer Schlichtheit von tragischer Wirkung ist. Sie lautet: „Der Altmühlige hat unseren lieben Bruder Heinrich v. Küllow, Hauptmann und Kompaniechef, und seine treue Gattin Helene v. Küllow, geborene Hoyer v. Rotenhan, heimberufen. Er starb den Helden Tod. Sie ist auf dem Wege zu dem gesunkenen Saiten in Feindesland das Opfer furchtbaren Meuchelmordes geworden. Im Namen der Familie v. Küllow.“

)(Köln. Die „Köln. Volks-Ztg.“ meldet: Das Röder- und russische Bandenunwesen macht sich, nachdem die Russen nach ihrem Abzug sämtliche Gefängnisse geöffnet haben, wieder sehr bemerkbar. Wie eine Karlsruher Zeitung aus dem Gouvernement Niesa berichtet, erschien eine Räuberbande in der Nähe von Osow und plünderte dort mehrere Villen aus. In einer Villa wurde die Besitzerin und ihre Tochter von Räubern schwer verletzt. In Niesa und in zahlreichen anderen Städten haben sich nach Abzug der

Russen Räuberwehren zum Schutz des Lebens und Eigentums gebildet.

)(Köln. Die „Köln. Stg.“ meldet: Von unserer Stadtschlüsse erhält ein Singer Bürger von einem Verwandten, der enge Beziehungen zur Matrosen- und Räuberbeschwörung unterhält, einen Brief, aus dem folgende bemerkenswerte Stelle wiedergegeben wird: „Der britische Staat ist uns hier an der Wasserlinie nicht bang. Sie haben ihr anscheinend nicht einmal genügend geeignete Devis für Ihre Schiffe. Unsere Dampfermatrosen haben sie noch klarlich in Übersee 40 Pfund Sterling, d. h. 800 Mark monatlich geboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten. Sie haben Ihnen aber etwas geplündert . . .“

)(Koblenz. Derstellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps hat für den ganzen Korpsbereich Maßnahmen in die Wege geleitet, um für den Wirtschaftshandel Höchstpreise zu bestimmen.

)(Weidesheim. Der hiesige Bürgermeister und deponierte Weingutsbesitzer Dr. Ludwig Bassermann-Jordan, Rittermeister d. R., wurde im Feldzuge von einem Frankreich hinterlich erschossen. Der Tod wurde hier dadurch bekannt, daß der Vater des Gefallenen Geld ins Feld schickte, die Summe jedoch zurückverlangt mit der Meldung, der Sohn sei bereits gefallen. Dr. Bassermann-Jordan war 44 Jahre alt.

)(Lugano. Die Dekoration der italienischen Generale Cadorna und Mast durch den Deutschen Kaiser wird in der italienischen Presse einen freundlichen Empfang.

)(Kopenhagen. Nach Depeschen aus Stockholm beschloß die schwedische Regierung, am 24. August einen weiteren Jahrgang Infanterie, Ingenieurtruppen und Train einzuberufen. Von den anderen Truppen sollen einzelne Jahrgänge je nach Bedarf eingezogen werden. Der Grund für die Einberufung liegt in der erhöhten Anforderung an den Sicherheitsdienst. Die Regierung legte dem Parlament einen entsprechenden Antrag vor, dem dieser stattgab. Der Staat übernimmt danach 80% Kriegsgarantie für alle HandelsSchiffe.

)(Esbjerg (Dänemark). Reisende, die aus England hier eingetroffen sind, erzählen, daß hunderte von englischen Fischerbooten aus dem englischen Hafen ausgelaufen sind, um die von der „Königin Louise“ gelegten Minen aufzusuchen. Die englische Admiralität hat große Belohnungen für die Aufsuchung von Minen ausgesetzt, und es soll bereits gelungen sein, mehrere Minen unschädlich zu machen.

)(Czernowitz. Der russische Konsul Dobrovolski gestand vor seiner Abreise angesichts der begeisterten Kundgebungen der Volksmenge für Österreich ein, er habe die Tugendhaft und seine Regierung falsch informiert.

)(Marseille. Frankreich zieht starke Truppenmassen aus seinen afrikanischen Kolonien hauptsächlich Chasseurs d'Afrique nach Europa. Die hier gelandeten Truppen werden sofort zur verstärkung der Garnison von Belfort entsandt.

)(Paris. Dem „Echo de Paris“ wird aus Rom vom 18. August depeschiert: Der italienische Gesandte Tittoni wird nach seinem Eintritt in Paris dem Minister des Neuen Doumergue die Sicherung abgeben, daß Italien sich unter keinen Umständen bewegen lassen wird, von seiner absoluten Neutralität abzugehen.

)(Sofia. Die Bevölkerungen der Türken und Rumänen zur Verständigung mit Bulgarien nehmen eine bestimmtere Form an. Bulgariens Entscheidung bleibt abhängig von den Fortschritten der Österreicher in Serbien.

Wetternachrichten.

Niesa: Mittwoch, den 19. Aug. 1914, abends 1/2 Uhr Kriegsstunde und darnach Abendmahlzeit in der Trinitatiskirche (Warter Friedrich).

Gröba: Mittwoch, den 19. August, abends 8 Uhr Beikunde in der Kirche P. Burkhardt.

Pausa mit Jahnishausen: Mittwoch, den 19. Aug., abends 7 Uhr Kriegsstunde.

Glaubitz: Mittwoch, d. 19. August, abends 1/2 Uhr Kriegsstunde.

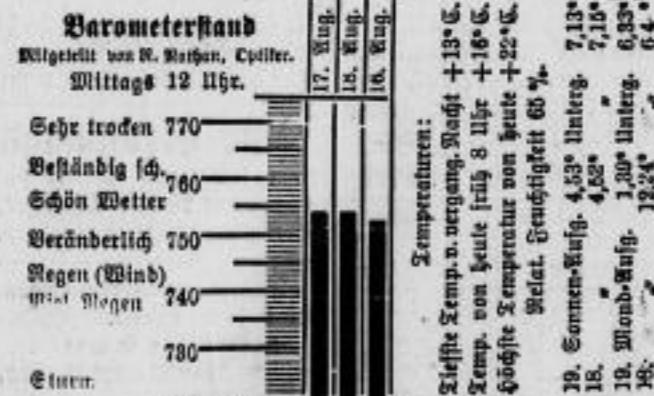
Schönau: Donnerstag, d. 20. August, abends 1/2 Uhr Kriegsstunde.

Wittichen: Mittwoch, d. 19. August, abends 7 Uhr Kriegsstunde.

Beuthau: Donnerstag, abends 1/2 Uhr Kriegsstunde.

Beuthau: Donnerstag, abends 1/2 Uhr Kriegsstunde, vorher 7 Uhr Kommunion.

Wetterwarte.



Niesaer Wetterstand: — 86.

Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 19. August.

Nordwestwinde, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, schwache Gewitterneigung, sonst kein erheblicher Niederschlag.

Jahrsplan der Niesaer Straßenbahn.

Abschafft am Albertplatz:	Abschafft am Bahnhof:
7,15	12,20
7,40	1,15
8,05	1,40
8,55	2,30
9,35	3,10
10,85	3,40
10,85	4,35
11,40	4,80
	5,15
	6,00
	7,00
	7,15
	7,20
	7,25
	7,30
	7,35
	7,40
	7,45
	7,50
	7,55
	7,60
	7,65
	7,70
	7,75
	7,80
	7,85
	7,90
	7,95
	8,00
	8,05
	8,10
	8,15
	8,20
	8,25
	8,30
	8,35
	8,40
	8,45
	8,50
	8,55
	8,60
	8,65
	8,70
	8,75
	8,80
	8,85
	8,90
	8,95
	9,00
	9,05
	9,10
	9,15
	9,20
	9,25

11. Quittung

Iher Geldspenden für das „rote Kreuz“;

Sammelstelle: Stadtlofie Riesa.	
Heribert Berbermann aus ihrem	M. 1.-
Gernot Weber Sparbüchsen	" 1.15
Julius Weber	" 4.-
Familie Hermann Charles	" 10.-
Reichsamt Diele	" 100.-
Ung. Haupt, Herberger	" 10.-
Theaterdirektor Richter, 1/2 des Ergeb.	"
niess der Vorstellung am 16.8	" 58.20
Banni, Fritz, Lotti u. Diesel Rost	" 12.-
Schirmmeister i. R. Krebs	" 2.-
Einquartierungsgeld u.	" 2.-
Philipp Slabik Einquartierungsgeld u.	"
Gerichtsdienner E. Niedel, Johann Göbel,	
Börbier Alois Goldig, Geschäftsf.	
E. Schulz, Stellmacher C. Reinte,	
Weishenwörter W. Weishaar, Zug-	
schaffner A. Streubel; Beitrag des	
Einquartierungsgeldes.	

Sammelstelle: Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Riesa.

Johannes Biller	M. 25.-
Brückmann	" 3.-
Körner	" 3.-
Kurt u. Fritz Hoede, Riesa, a. d. Spord.	" 7.-
Unite u. Ruth "	" 3.50
Ernst Körner,	" 1.50
E. Mühlitz Plotz,	" 5.-
Gerichtsdezernat Freitag	" 5.-
Familie Leibgräber	" 15.-
Ed. Münnig, Bäderstr.	" 5.-
Mag Reichardt, Oberstoffkant.	" 20.-
Oberpostassistent H. Behr, Riesa	" 10.-
Hollaffenstett, Voigt, Gröba	" 5.-
Herta Dippold, Rüdernau, a. d. Spord.	" 2.25
Erila	" 2.30
Richard Brückmann, "Schüler"	" 2.-
Julia Brückmann	" 2.-
Hans-Walter Parzsch	" 1.-
E. Ernst	" 3.-
Erwin Schmidt, Hollaffenstett	" 5.-
Franz Helm, Bäderstr., Weida	" 10.-
Heinz Epperlein	" 1.-
Lisette Göpel	" 5.-
Margarethe Göpel	" 3.-
Elisabeth Göpel	" 3.-
Rudolph Göpel	" 20.-
Franz Hauptmann Mueller	" 100.-

Kriegs- u. Unterstützungs fonds für Riesaer Einwohner.

Sammelstelle: Stadtlofie Riesa.

Hilma Gehe, Schönberg	M. 2000.-
Sammelstelle „Gute Quelle“	" 2.-
H. Schaefer	" 20.-
Wulf Heinrich	" 6.50
Franz Elisabeth Stummel	"
Einquartierungsgeld u.	" 5.-
Prov. Inf. Spinnberger, Frau verw.	
Moritz, Tischlerei, Rob. Hoffmann;	
Beitrag des Einquartierungsgeldes	

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, am 20. August, nachm. 1/2 Uhr Mahltag mit Versprechnung in Konditorei Möblus.

Die Arbeit im Martinwerk
wird am Mittwoch, den 19. August,
abends 6 Uhr wieder aufgenommen.
Eisenwerk Riesa.

Achtung, Landwirte!

Führe alle Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen aus. Auch liefern alle Arten Maschinen und Geräte. — Separatoren. — Bedarfssortikel für elektrisch Licht.

Franz Müller, Merzdorf,
Fahrrad- und Maschinenhandlung.

5 Mark Belohnung

demjenigen, der mir die Personen angezeigt, die von meinem Felde am Wege nach der Biegeler Allee sieheln, sodass Bestrafung erfolgen kann.

Otto Raul, Rüdernau.

Besseres möbl. Zimmer zu vermieten

Boppiner Str. 23, 3. r.

Ein freundl. Vogts, Stube, Kommer., Küche, 1. Oktober

beginbar. Schülenstr. 18.

Möbliertes Zimmer zu vermieten

Friedrich-Auguststr. 11, v.

Eine Wohnung ist zu vermieten

Reppen Nr. 32.

Bedwitz Nr. 9 ist eine Woh-

nung mit großem Stall g. 1.

Septemb. ob. 1. Ott. zu verm.

Schöne Wohnung

in Gröba in 1. Et., 4 Zimmer, Küche, Innenhof, Gas und elektr. Licht, Balkon u. Rücken- ausstritt per 1./1. 15. zu ver-

mieten. Zu erfahren in

der Spord. d. Bl.

Älteres Mädchen,

im häuslichen erfahren, sucht sofort oder später Stellung. Udo. zu erfr. in der Spord. d. Bl.

Eine Großmagd

zum sofortigen Antritt hat abzugeben Marie Schröder, Stellenvermittlerin, Zeithain.

In bess. Haushalt mit einem Kind saub. außerl.

Mädchen gesucht. Frau Müller, Gröba, Uhlemannstr. 5.

Zum 1. September wird ein anständiges

Mädchen, welches Ostern die Schule verlassen hat, auch vom Bande, zu 2 größeren Kindern und Haushalter gesucht.

Werke Ott. erh. an Frau Hennig, Altg. Grünzig bei Biegenhain.

Gelehrtes, fleißiges Hausmädchen sofort gesucht.

Goethestraße 42.

Wilhelm Jäger

Münchner chemische Reinigungsanstalt und Färberrei

Hauptgeschäft:

Parkstraße Nr. 8

Fernsprecher Nr. 224

Zweiggeschäft:

Wettinerstraße Nr. 81

Fernsprecher Nr. 353

reinigt und färbt alles unter sorgfältiger Behandlung, billigster Preisstellung und schnellster Erledigung aller Aufträge. Das Aufbügeln von Damen- und Herrengarderoben wird ebenfalls billigst ausgeführt.

Bekanntmachung der Allgemeinen Ortsfrankenkasse Riesa.

Nach den Bestimmungen des Notgesetzes zur Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, vom 4. August 1914, werden für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bei sämtlichen Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen die Leistungen auf die Regel-Leistungen und die Beiträge auf 4 1/2, vom Hundert des Grundlohns festgesetzt. Laufende Leistungen bleiben unberührt.

Auf Antrag des unterzeichneten Kassen-Vorstandes, ist vom Versicherungsamt der Stadt Riesa genehmigt worden, dass bei unserer Kasse die Regel-Leistungen nur in bezug auf Kranken-, Wochen- und Sterbegeld beschränkt bleiben.

Die gesamte Familienhilfe gemäß § 32 der Satzung bleibt in Kraft, dabei werden aber die zu zahlenden Sterbegeldunterstützungen für Angehörige nach dem 20 fachen Grundlohn des Versicherten berechnet.

Die Haushaltswirte sind während der Dauer des Krieges von der Krankenversicherung befreit.

Die Höhe der Beitrag leistung erfährt hier keine Veränderung.
Riesa, den 17. August 1914.

Der Kassen-Vorstand.

Bergmann, Vor.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.

Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.

Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

**Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!**

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Bureau befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Das Präsidium:

von Loebell,
Staatsminister
und Minister des Innern.

von Kessel,
Generaloberst,
Oberbefehlshaber in den Marken.

Freiherr von Spitzemberg,

Kabinettssrat Ihrer Majestät der Kaiserin.

Schneider,

Geheimer Oberregierungsrat,
vortragender Rat im Ministerium des Innern,
als Staatskommissar.

Herrmann,

Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank,
Schatzmeister.

Zahlstelle: Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa.

Theater in Riesa (Hotel Stern).

Wittwoch, den 19. August, Anfang 1/2 Uhr

Öffentliche patriotische Festvorstellung.

Auf Wunsch! Auf Wunsch!

„Die Ulan's“

oder „Der Deutschen Wehrkunst im Feindeland“. Kriegserinnerungen an 1870/71. Festspiel in 4 Aufzügen. Ort der Handlung: Schloss Bellgrave des Marquis Théodigny bei Orleans. — Glänzende Uniformen.

Preise der Plätze: Sprechz 1 M., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf., Galerie 30 Pf.

Militär zahlt auf allen Plätzen 10 Pf. weniger.

Kriegstelegramme werden sofort von der Bühne verlesen!

Die Direktion.

Heute fällt kurz nach 4 Uhr verschied nach zugetragen, aber schwerem Leiden in Abwesenheit ihres einzigen Sohnes, der im Felde steht, meine liebe Schwiegermutter, unsre gute Schwester, Großmutter, Tante und Schwägerin

Emilie Marie verw. Eidner

geb. Rüninger

im 65. Lebensjahr. Dies zeigt nur hierdurch

im tiefsten Schmerze an.

Olga Eidner geb. Müller

im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.

Prausitz, den 18. August 1914.

Die Beerdigung der Entschlafenen findet

Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Karten

vom Kriegsschauplatz
in Frankreich, Russland
und Serbien
empfohlen in verschiedenen Ausgaben

Joh. Hoffmann,
Buchhandlung.

R. Richters

Tanzunterricht.

Wegen der jetzigen Kriegs-
unruhen fällt mein Tanz-
unterricht bis auf weiteres aus.
Hochachtungsvoll
Rob. Richter, Billietarranger.

Gesunde

Buttergerste
hat obangaben
Hans Ludewig,
Globstr. 1.

Ca. 10-12 Pfund guter

Stalldünger

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 190.

Dienstag, 18. August 1914, abends.

67. Jahrg.

Kriegsnachrichten.

Berlin. (Fernsprechmeldung 1/2 Uhr.) Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot U 15 bisher nicht zurückgekehrt. Englisches Zeitungsnachrichten zufolge soll U 15 im Kampf mit englischen Streitkräften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese hierbei erlitten haben, ist nicht zu erkennen.

* **Berlin.** Über die Eroberung von Lüttich wird amtlich bekannt gegeben:

Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden: Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Feuerwehrdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzutragen. Mit Beginn des Krieges wurde es Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Nichtmobilisierte Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in March gesetzt. Sechs schwache Feuerwehrbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Danach wurden sie dort mobilisiert und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgezogen werden, die ihre Mobilisierung soeben beendet hatten. Unsere Gegner wählten bei Lüttich 120.000 Deutsche, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten der Versorgung nicht antreten konnten. Sie haben sich getrennt. Die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutsche Armee gut versorgt und ausgerüstet den Vormarsch antreibt. Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich nicht einen Tropfen deutschen Blutes mehr zu sezen. Der Feind kann unsere Angriffsintention nicht. Daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächeren Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedoch durch sie beschossene Fort nach kurzer Beschließung zur Übergabe. Die noch erhaltenen Teile der Besatzungen retteten dadurch ihre Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in allerhurzigster Frist in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts ausgeräumt und wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unserer Gegner vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem deutschen Heer ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

* **Berlin.** Über einen Kampf um den Vogesenpass bei Schirmeck wird amtlich gemeldet: Das Gefecht bei Mühlhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Ein und ein halbes feindliches Armeekorps waren in Oberelsass eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der

Versammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und waren ihn auf Belfort zugetroffen. Darauf folgten sie ihrer Kusmarcksbestimmung. Unterdessen hat eine kleine Festungsbefestigung aus Straßburg am 14. dieses Monats eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpass von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliche Artillerie von Donon her überfallen. In der engen Passe sind die Geschütze und Maschinengewehre verschossen und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feind erbeutet, der später auf Schirmeck vorging.

Oesterreichischer Sieg an der Drina.

Das Wiener A. A. Telegr.-Korrespondenzbüro meldet: Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Siege unserer Truppen über starke feindliche Kräfte geführt, die in der Richtung auf Valjevo zurückgeworfen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist in vollstem Gange. Unsere Truppen haben mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Besondere Erwähnung verdient das Barasdinier Infanterie-Regiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der altbewährten zähen Tapferkeit der stets faires treuen Soldaten zum Siege stürmten. Ausführliche Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe und über die erbeuteten Trophäen werden folgen.

Montenegrinisch-österreichische Kämpfe.

Mach einer Meldung aus Cetinje kämpften die montenegrinischen Truppen seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Visanik in der Gegend von Grohovo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte. Die Verluste der Montenegriner in diesem Kampf betragen bisher 45 Tote und Verwundete. Das 16. Oesterreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Novo-Grohovo an. Das 15. Oesterreichische Korps marschiert auf der Linie Tschainitsch-Gatsko. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinische Stellung auf dem Horcen.

Falsche ausländische Meldungen.

Eine Meldung des Wiener A. A. Telegr.-Korrespondenzbüros besagt: Die in einigen ausländischen Blättern erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unserem Grenzgebiete stehen mit der Wahrheit in vollstem Widerspruch. Die gemischten russischen Detachements, die stellenweise in unmittelbarem Grenzbereiche einige Kilometer vorgedrungen waren, sind bei Galoske, Biody und Sokoal gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Ihre Tätigkeit beschrankt sich überhaupt auf das Balkanland und Anglünden wehrloser Grenzbezirke. Dagegen sind mehrere unserer Kavalleriebataillone weit über die Grenze in das Innere Russlands vorgedrungen.

Hoffnung und Glück.

Roman von C. v. Buchholz.

89

Da kam die schmucke Magd mit dem sauberen Tablett, und er fühlte nun die moralische Verpflichtung, seine Anwendung von Niedlichkeit zu überwinden und das Essen zu genießen. So weit ging jedoch seine Selbstbeherrschung nicht, es mit Appetit zu tun.

Senfend kam er zu der Entscheidung, daß er den interessanten Altersunterschied nicht so eingehend, wie er gehofft hatte, untersuchen würde. Die Entfernung von Elshausen, wohin ihn seine trüben Erfahrungen verschlagen, würden gründliche Studien erschweren.

Eben hatte er seine Wahlzeit beendet, als noch ein Gast erschien, den die Wirtin persönlich ehrenhaft empfing. Telchow stutzte, als er den Namen hörte: Herr von Landesk. Das war also der Besitzer von Herrenlichkeit. Es traf sich günstig, daß er ihm hier begegnete, er hatte ihn ohnehin aufsuchen wollen, um von ihm die Erlaubnis zu Nachforschungen einzuholen.

Ohne Verzug ging er auf Alsted zu, nannte seinen Namen und brachte seine Bitte vor.

Alfred, der auf dem Felde gewesen war und hier einen Geschenkstrunk zu sich nehmen wollte, schlug ihm vor, sich zu ihm zu setzen, um weiter über die Angelegenheit zu sprechen.

Und nun ergab es sich, daß die Herren mit ihren Ansichten ausnehmend gut harmonierten. Sie plauderten so angeregt miteinander, daß Alsted, als er seine Uhr zu Rate zog, verwundert die zu schnell entzündende Zeit feststellte. Herzlich schüttelte er dem neuen Bekannten die Hand.

„Ich hoffe, Sie können zu sehen, Herr Professor, daß Sie bitten möchten, mich manchmal aufzusuchen, wenn Sie in meinem Walde Ihr gelehrtes Wesen treiben, auch zeigen Ihnen gern die bisherigen Untersuchungen.“

Telchow zuckte die Achseln, indem er freundlich für die Aussforderung dankte. „Ich fürchte leider, nicht die Zeit dazu zu haben, da die Entfernung von Elshausen, wo ich Quartier nehmen will, zu zeitraubend ist.“

Alfred schüttelte den Kopf. „Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen

offen sage, daß mir die Wahl Ihres Wohnortes unpraktisch erscheint. Warum bleiben Sie nicht hier? Der „Blau-Weiß“ ist kein so günstiges Tier, daß es nicht Professoren unbedingt liebt.“

Telchow wurde etwas verlegen. Und dann lächelte er, sein gutes, fast kindliches Lächeln und erzählte nicht ohne Humor von seiner unbegrenzlichen Überzeugung gegen jede Art von Unreinheit und den bösen Erfahrungen, die er mit der „blitzschnellen“ Wirtin und ihrer Steinleitermethode gemacht hatte.

Alfred hatte lachend zugehört. Auf dem Laude ausgewachsen, verstand er nicht daß ihm übertrieben erscheinende Reinleitersgeföhlt. Er bedauerte, dieses minderwertigen Grundes wegen auf die näheren Bekanntschaft des sympathischen Mannes verzichten zu müssen. Er, der jüngere, fühlte sich als der Überlegene und hätte ihm gern geholfen. —

Blitzschnell schob ihm ein Gedanke durch den Kopf — „Wie wär's, Herr Professor, wenn Sie bei mir Aufenthalt nähmen? Ich bin zwar im landläufigen Sinne unverheiratet, da ich noch kein Cheschefu trage, doch garantiere ich für die Bereitwilligkeit meiner offiziellen Freunde. Schrecken Sie nicht, das Verhältnis zu denen ist höchst ehrenbar, es sind teils Familienleute, teils Kartägoten des Hauses, zu deutscher Stütze.“

Der Professor schüttelte den Kopf. „Ich kann mich nicht sans facio in eine fremde Familie einmischen. So viel Anstandsgefühl besitzt der weltfreudige Einzelne dennoch, daß er Ihren Vorschlag als Liebenswürdigkeit ansieht, aber gut nicht annimmt.“

Alfred redete eifriger zu. Nun wurde der Gedanke, die Gegenwart dieses angenehmen Menschen öfter genießen zu können, immer lieber. Die leise Zeit war gut zu trist und langweilig verlaufen; die Gegenwart eines Freunden würde auf alle Habschaften einen wohlenden Zwang ausüben.

Und so plädierte er weiter für seinen Vorschlag, den er, als der Professor bei seiner Weigerung blieb, schließlich dahin abänderte, als Pensionat nach Herrenlichkeit zu kommen. Wenn ihm der Gedanke, als Gast dort zu verweilen, aufdringlich dünkte, mügte er getrost die paar Mark, die er hier als Pensionspreis zahlen würde, zum Besten der Armen in Herrenlichkeit auf den Tisch des Hauses legen und im übrigen versichert sein, daß er in ideeller Hinsicht mehr böte, als ihm in

Die deutsche Note an Belgien.

Die „Nordde. Allg. Zeit.“ schreibt: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel folgendes mitteilen lassen: Die Festung Lüttich ist nach tapferem Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert es, aufs Tiefe, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenträumen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien. Nur unter dem Gewege der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzuziehen und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen zu besetzen. Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstand gegen die große Überlegenheit ihrer Waffenreihen aufs Glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung, Belgien die weiteren Schreden des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rückicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigt läßt. Deutschland erklärt nochmals hierfür, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen, und daß ihm diese Absicht durchaus fern liegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet. — Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgien hat folgenden Wortlaut: Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierten Forderungen. Vereinreinen internationales Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, umso mehr, als seit dem 3. August seine Neutralität verletzt und ein schmerzvoller Krieg in sein Gebiet getragen worden ist und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferufe entsprochen haben.

Deutschfeindliche Auslandsmeldungen.

Die „Nordde. Allg. Zeit.“ schreibt unter dem Titel „Deutschfeindliche Auslandsmeldungen“: Seit Ausbruch des Krieges hat unsere Presse Tag für Tag Unwahrhaftigkeiten festgestellt, die von keineren Freuds bis zum fanatischen Schwund im Auslande gegen uns verbreitet werden. Wir geben nachstehend noch eine Blütenlese: Pariser „Neu- Herald“: Den amerikanischen Botschafter in Berlin wurde die Berichterstattung an seine Regierung über Unruhen in Berlin verboten. Londoner „Times“: Die Untersagung des diplomatischen Verkehrs mit Washington beweist ein vom normalen Zustande weit entferntes Beunruhigen Deutschlands gegen amerikanische Bürger und Botschafter. Reuter meldet aus Brüssel: In Berlin ernstliche sozialdemokratische Unruhen. Brüsseler Meldungen an Holländische Blätter: Die deutschen Truppen berufen elisabethische Frauen und Kinder als Avantgarde. Pariser und Londoner Ausstreuungen in skandinavischen und italienischen Blättern: Abgeordneter Liebknecht erschossen, weil er sich weigerte, seine Pflicht als Reserveoffizier (1) zu erfüllen. Rosa Luxemburg erschossen, weil sie einberufene Militärschützige zur Fahnenflucht aufzutreiben wollte. Auch andere Sozialdemokraten erschossen, weil sie nicht am Kriege teilnehmen wollten. Londoner Presse vom 14. August: Bei Belfort eine Million Franzosen, wovon Teile die schweizerische

materieller Hinsicht als Gegenleistung gewährt werden könne. Und schließlich gab der Professor wirklich nach. Trotz des Bösen mit leuchtenden Augen, denn sein Gelehrtenherz schlug vor Freude über die begrenzte Gelegenheit, den interessanten Funden gründlich nachzuschauen zu können.

Frau von Landesk war anfanglich sehr unzufrieden über die Eigentümlichkeit ihres Sohnes. Aber sie fühlte sich schließlich mit der Tatsache aus, ergab es sich doch, daß der so plötzlich angeworbene Pensionat nicht nur anstrenglos, sondern auch nichts weniger als langweilig war, was die Dame befürchtet hatte.

Als Professor der Archäologie wußte er natürlich hauptsächlich über seine Fachwissenschaft anregend und belehrend zu sprechen, aber auch für all die kleinen Dinge des Lebens zeigte er Interesse und Verständnis.

„Roh ein junger Mann, so gegen vierzig,“ erklärte Rechts dem Altmännchen im Bartwane, „und weiß alles.“

„Schon ein älterer Mann, mindestens vierzig,“ charakterisierte ihn Mädel, „aber man braucht keine Furcht vor ihm zu haben, wenn er auch alles weiß.“

Ja, jetzt wurde es wieder heiterer in Herrenlichkeit. Die fröhliche Stimmung war im Abstauen. Die Aussteuer der Frühstück wurde verpackt, und bald wurden auch all die kleinen Veränderungen, die man zur Hochzeit vorgenommen hatte, kaum noch bemerkte.

Nicht so in Groß-Gablik. Da waren die Veränderungen im Hause einschneidend Rature gewesen. Viola wurde für ein ganz frivoles Gesicht erklärt. Überall erzählte die Baronin von der Verchwundungsfurcht der Herrenlichkeit überhaupt und der Geschwiegertochter im besonderen. Mit Süßwaren Wiene nahm sie die Glückwünsche ihrer Freunde entgegen zu dem rechtzeitigen Brunch mit dieser leichtsinnigen, oberflächlichen Person.

228,20

Es war der Baronin eine kleine Genugtuung, wenn sie hörte, daß der Weizen in Herrenlichkeit schlecht stand. Der Groß-Gablik stand gut. „Der junge Landesk verzehrt nichts von der Wirtschaft, der hat mit seine Kleinereien im Kopf,“ erklärte sie. „Wir haben das ja selber bei dem inneren Verkehrs mit den Herrenleuten genau beobachtet können.“ Die Wahrheit war, daß sie nichts Verartiges bemerkte hatte, aber die Verführung auf den inneren Verkehrs wirkte gravierend.

Grenze überschritten und Basel besiegelt. Russische Blockade vor dem Abschluß. Am 18. August werden zwei Millionen Russen gegen Deutschland und Österreich-Ungarn bereit sein. In Bessarabien wurden sechs österreichische Kavallerie-Regimenter vernichtet. Über 600 000 Russen an der russisch-türkischen Kaukasusgrenze.

Am englischen Konsulat in Konstantinopel amtlich ausgeschängt: Große Seeschlacht in der Nordsee stattgefunden, wobei 22 deutsche und 4 englische Schiffe gesunken. General French landete in Belgien und vernichtete gemeinsam mit der belgischen Armee ein deutsches Elite-Regiment. — Es ist Vorsehung getroffen, daß alle mit Berlin in Verbindung gebliebenen Stellen des auswärtigen Dienstes über solche Lügen täglich Bericht erfließen und daß ihnen für die Geheimen geheime Belebung fortlaufend zugeht.

Sine deutsche Warnung an Rußland.

Die „Nord. Allg. Blg.“ veröffentlicht nachstehende deutsche Warnung an Rußland: Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: Die Melbungen aus unserem östlichen Grenzgebiete berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preußisches Gebiet betreten haben, gegen Ortschaften und deren weheloße Einwohner fassend und plündern vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen sind aus den Gegenden von Schirwindt, Lyck und Slobau gemeldet worden. Deutschland erhebt vor der Offenlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht widrige Art der Kriegsführung. Wenn durch sie die Kampfweise einen besonders schrecklichen Charakter annnehmen sollte, so trägt Rußland allein dafür die Verantwortung.

Rein Gremlin in Rußland nach Sibirien verbannt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Gegenüber der im Ausland verbreiteten Nachricht, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Reservisten und sonstwie Heerespflichtigen nach Sibirien gebracht werden sollen, ist die „Peterbb. Telegr.-Agentur“ ermächtigt, zu erklären, daß alle diese fremden Untertanen bis zum Ende des Krieges ausschließlich in einigen östlichen Provinzen des europäischen Rußlands ihren Wohnsitz erhalten werden, daß aber keiner nach Sibirien verbannt worden sei.

Ein Augenzeuge über den Kampf bei Lagarde.

Über den Kampf bei Lagarde erzählen die in Zwischenlanden (Böhmen-Pfalz) eingetroffenen deutschen Verwundeten, daß das Gesetz sieben Stunden in glühendem Sonnenbrand gegen einen weit überlegenen, bis an die Nasenspitze verschonten Gegner geworfen hat. Die Wiesengräben waren mit Wollgruben durchzogen, allerdings erfolglos, denn unsere Kavallerie merkte die Falle. Brillant war die Feuerwirkung unserer Artillerie. Zwei besonders gefährliche französische Batterien waren in kurzer Zeit glatt genommen. Zuvor hatten die Franzosen noch die Verschlußstücke ihrer Geschütze so gut wie möglich unbrauchbar gemacht. Bei dem erbitterten Kampfe um das Dorf hatten die Franzosen jedes Haus besetzt. Auf dem Kirchturm waren Maschinengewehre geschickt verdeckt postiert. Beim dritten Schuß unserer Artillerie jedoch lag der Turm in Trümmern. Das ganze Dorf wurde unter Feuer genommen. Ein Flankangriff unserer Kavallerie brachte die Entscheidung. Jetzt ließen die Franzosen einfach davon, viele batzen, mit der erhobenen Hand auf ihre Chorherren deutend, um Pardon.

Lützlicher Greuel.

Aus den Kämpfen von Lützlich heimgekehrte Verwundete erzählen der Kölnischen Volkszeitung auf der Durchreise einige ihrer Erlebnisse wie folgt: „Man macht sich keinen Begriff davon, wie die entmenschte Volksmenge in der Stadt Lützlich gehaust hat. Als wir nach kurzem Kampfe vor der Stadt in diese eindrangen, wurden wir zuerst mit Hurras von Weibern empfangen. Gleichzeitig hing die verschlagene Bevölkerung weiße Fahnen, weiße Unterröcke, Handtücher usw. an den Fenstern heraus und schwenkte sie, um uns glauben zu machen, sie wären friedlich gewonnen, wollten um Pardon bitten und sich ergeben. Das war aber nur eine niedrige Hinterlist. Denn kaum hatten wir diese Häuser passiert, als aus den Fenstern Gewehrbläufe hervorkamen und wir im Rücken beschossen wurden. Ebenso wurde aus den Kellerlukken heraus aus unserer Seite geschossen. Neben mir, so erzählte einer, fällt mein Kamerad, von einem solchen Beinbluh getroffen. Er stirbt und konnte sich nicht weiterschleppen. Im nächsten Augenblick hatte eine Rote des niedrigen Pöbels sich auf ihn geworfen und — es widerstrebt mir, es zu erzählen, aber es ist die lauteste Wahrheit, sagte ihm einer der Kerle mit einer großen Holzfäule beide Beine ab. Ich sah es noch, als wir zurückgingen.“

Die belgische Regierung warnt vor dem Frankreichkrieg.

Die belgische Regierung warnt jetzt endlich die Bürger vor dem Schleichen aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung. Beides wird als Verbrechen voran unter Strafe gestellt.

Die dritte Verlustliste.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlustliste Nr. 3. Sie umfaßt 11 Spalten. Sie zählt auf an Offizieren: 7 Tote, 4 Schwerverwundete, 8 Leichtverwundete und 2 Gefangene; an Unteroffizieren, Mannschaften usw.: 147 Tote, 185 Schwerverwundete, 118 Leichtverwundete, 3 Getötete, 140 Verwundete, 8 Gefangene. Unter den Gefangenen befindet sich u. a. der Unteroffizier Richard Fehner aus Magdeburg. Unter den Getöteten befindet sich ein Landwehrmann, der durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden erschossen wurde. Durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden wurde ferner ein Musketier schwer verwundet. Bei fünf der Getöteten steht als Todesursache „durch Haubelinzung.“

Eine letzte Eute.

Ein in Umlinden eingetroffener Dampfer berichtet, daß er im Hafen von Drontheim einen deutschen Dreadnought

ohne Schornstein und mit außergewöhnlicher Größe (1) gesehen habe. In den Glücksburg sollt vier deutsche Torpedoboote gesunken sein. Der Berliner Volks-Anzeiger hat hierzu Erklärungen an zufließender Stelle eingesogen und erfuhr folgendes: Der Dampfer, der diese Nachrichten brachte, hatte offenbar eine Ladung hochexplosiven Spiritus an Bord, an der sich die Mannschaft glücklich tat. Genug von Alkohol, besonders so kräftigen Alkohols, dürfte der Phantasie einen überaus schönen Schwung verliehen haben und ein Gedanke dieser Phantasie war auch das Entlein, das ihm im Norden an Bord zulag, um sich vielleicht mit englischem und französischem Futter im Laufe im Laufe der Fahrt zu einem so färblichen Vogel auszuwachsen.

Deutsche Würde.

Der Männergesangverein „Orpheus“ in Nachen beschloß die schwergoldene, mit 1000 Mark bewertete, vom König Albert von Belgien gesilbte W.-A., die der Gesangverein beim internationalen Wettbewerb in Brüssel gewonnen hatte, dem Roten Kreuz für dessen Zwecke zur Einschmelzung zu überweisen.

Gastwirt Nikolai aus Rothen freigesprochen.

Vor dem Kriegsgerichte der Festung Koblenz-Chrombach kam heute der in den ersten Mobilmachungstage berichtete Anschlag auf den Eisenbahntunnel bei Rothen an der Mosel zur Verhandlung. Der beschuldigte Gastwirt Nikolai aus Rothen, der nach Blüchermeldungen bereits erschossen sein sollte, wurde für unschuldig befunden und freigesprochen. Der ihm durch die Untersuchungskommission erwachsene Schaden wird ihm ersetzt werden.

Abreise des Zaren nach Moskau.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit dem Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern Sonntag abend nach Moskau abgereist.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken.

Nach einer Meldung der Amsterdamer Zeitungen ist der englische Torpedobootszerstörer „Gullfinch“ in der Nordsee mit dem holländischen Dampfer „Tinderdyk“ zusammengefahren und sofort gesunken. Ein Teil der Besatzung ist extrunken, während die übrige Mannschaft von dem Holländer gerettet wurde.

Strenge Neutralität Spaniens.

Die spanische Regierung hat durch den hiesigen spanischen Botschafter, Polo de Bernabe, der deutschen Regierung amtlich mitteilen lassen, daß Spanien im gegenwärtigen Kriege strikte Neutralität befolgen wird.

Ein Zusammenschluß mit den Engländern in Togo.

In Togo ist bei einem Zusammenschluß mit überlegenen feindlichen Kräften Hauptmann Böhler von der Volkstruppe gefallen. Außerdem sind drei Deutsche, Sengmüller, Köhlsdorf und Ober, leicht verwundet worden.

Die Japaner.

Die hiesige japanische Botschaft legt im Anschluß an die Meldung von der gestern erfolgten Abreise vieler ihrer Landsleute in die Heimat Wert auf den Umstand, daß die Rückkehr der japanischen Armees- und Flottenträger darauf zurückzuführen ist, daß die gesamte deutsche Wehrmacht in kriegerischer Aktion steht, in denen fremdländische, die zum aktiver Dienst kommandiert sind, selbstverständlich nicht teilnehmen dürfen. Dagegen sind sowohl der Militär, wie der Marine-Attache, die zum diplomatischen Dienst gehören, in Berlin geblieben. Mit Ausnahme des seit längerer Zeit beurlaubten Botschafters befindet sich das gesamte Botschaftspersonal hier auf seinem Posten. (B. L. A.)

Rumänien vor der Entscheidung.

Von diplomatischer Stelle wird bestätigt, Rußland verlangt von Rumänien seinen Durchmarsch durch die Moldau, so daß sich Rumänien ehestens für oder gegen den Dreikampf entscheiden müssen.

Musterhafte Neutralität in Holland.

Die niederländische Bevölkerung beobachtet musterhaft die Neutralität. Die Zeitungen vergleichen neben den aus Belgien und England stammenden Berichten gewissenhaft alles, was sie aus Deutschland erfahren. Holland hat Überfluss an Gemüse, Rüben, Kartoffeln, Schweinen und Schlachtwieh und wird mit der Ausfuhr dieser Artikel beginnen. Dagegen bleibt die Getreideausschuß wegen Mangels verboten. Der Schiffbau mit England und Amerika soll wieder eingerichtet werden. Verschiedene Schiffe laufen bereit. In Belgien ist strenge Zeitungszensur eingeführt worden. Die Niederländer dürfen nur noch einmal täglich erscheinen. — Der „Telegraß“ hat behauptet, daß die niederländische Kriegsleitung nach Deutschland die Neutralität verleiht. Offiziell wird dieser Behauptung widergesprochen, da die Untertanen eines neutralen Staates jeder kriegerischen Partei Lebensmittel zuführen dürfen. Das ist unsere feste Zuversicht.

England gestattet die Kohlenausfuhr.

Nach Privatauskünften, die in Berlin eingingen, gestattet England die Kohlenausfuhr nach neutralen Ländern, Marinenholz ausgenommen.

Der englische Oberstkommandierende in Frankreich.

General French, der englische Oberstkommandierende, ist am 14. d. M. im französischen Hauptquartier eingetroffen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der frühere Kommandeur der Schuttruppe Generalleutnant z. D. Georg Gläser ist am Sonnabend in Potsdam im Alter von 57 Jahren an Blinddarmentzündung gestorben. Mit ihm ist ein Offizier dahingegangen, der sich in vielen hervorragenden Stellungen in Krieg und Frieden vortrefflich bewährt hat. Auch in der jüngsten schweren Zeit war er dem Rufe des Kaisers wieder gefolgt und an die Spitze einer Landwehrbrigade gestellt worden. Mit den Kämpfen in China und Südwestafrika ist sein Name un-

auslöschlich verknüpft. Die Beerdigung findet am 19. August, nachmittags 5 Uhr in Potsdam von der Deichscheune des alten Kirchhofes statt.

Die Kreditnot in Handwerkerkreisen. Die infolge des Kriegsausbruches im gewerblichen Mittelstande hervorgetretene Kreditnot hat den Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt, mit den beteiligten Kreisen in Verhandlungen darüber einzutreten, in welcher Weise ihr wirksam zu begegnen sei. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Bekämpfung der Kreditnot in Handwerkerkreisen durch die Genossenschaften in Ausdehnung an die preußische Centralgenossenschaftschaft zu erfolgen haben wird. Diese hat in entgegengesetzter Weise die Kriegslage berücksichtigende Erleichterungen ihres Geschäftsverkehrs in Aussicht gestellt.

Ein im Armeeverordnungsbüro veröffentlichter Erlass des Kaisers vom 16. 8. betr. Zuverlässigkeit des Anspruchs auf das Dienstauszeichnungskreuz an die oberen, mittleren und Unterbeamten sowie an die Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts des Heeres, der Marine und der Schutztruppen besagt: Ich will am heutigen Tage, an dem ich mich zu meinem Feldheere begebe, den höheren, mittleren und Unterbeamten sowie den Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts meines Heeres, meiner Marine und meiner Schutztruppen in Anerkennung ihrer treuen Dienste und als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Dienstgrade einen erneuten Beweis meiner Gnade zuteil werden lassen, indem ich Ihnen nach 25-jähriger aktiver Dienstzeit den Anspruch auf das von dem hochseligen König Friedrich Wilhelm III. gestiftete am 18. Juni 1825 für Offiziere gestiftete Dienstauszeichnungskreuz zuerkenne. Ich vertraue, daß diese Auszeichnung ein weiterer Ansporn zu treuester Erfüllung sein wird.

Österreich-Ungarn.

Das Wolfsche Teleg. Bureau schreibt zum heutigen Geburtstage des Kaisers Franz Josef: Se. Majestät der Kaiser und König Franz Josef vollendet am 18. August sein 84. Lebensjahr. Schweres Leid hat dieser Feiertagsnachmittag dem ehrwürdigen Herrscher gebracht. Durch ruchlose Hand wurden der nächste Thronerbe und seine Gemahlin dem Leben entrissen. Unter dem Drange der Notwendigkeit, für die Sicherheit des österreichisch-ungarischen Reiches gegen die fordernden feindlichen Anschläge vom leiblichen Leben Bürgerschaften zu schaffen, hat der gerechte Monarch, dessen Friedensliebe selbst die schlimmsten Schindher nicht bestreiten konnten, zu den Waffen greifen müssen. Da nicht nur berechtigte, sondern notwendige Abwehr sollte den Mächten des Dreiviertels zum Vorwande dienen, um einen Weltbrand zu entfesseln. In all den Stunden des Leids und in den Stunden ernstester Entscheidungen wird es dem Kaiser Franz Josef ein erhabender Trost gewesen sein, seine Völker ohne Unterschied des Stamms sein Leid mitzutragen und nun ebenso ehrlich in treuester Hingabe in den Krieg ziehen zu sehen. Sie wissen, daß ihr Herrscher das Schwert zog, um das Gemeinwohl aller Glieder der habsburgischen Monarchie zu schützen, und sie werden ihre Pflicht tun. Auch in Deutschland gedenkt man in diesen Tagen mit besonderer Innigkeit des ehrwürdigen Monarchen, der mit unserem Kaiser in unvergleichlicher Bundesfreude verknüpft, einen gerechten Kampf kämpft, der zum Sieg führen wird. Das ist unsere feste Zuversicht.

Schlachtbilddreieck

auf dem Viehhof zu Dresden am 17. August 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	G	
	kg	kg
Hühner (Küstentreib 514 Stück)		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerte bis zu 6 Jahren	51-53	94-96
b. Österreicher beigelebt	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	45-49	89-92
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	40-44	83-87
4. Gering genährte jünger	—	—
Bullen (Küstentreib 561 Stück)		
1. Vollfleischige höchste Schlachtwerte	50-52	93-95
2. Vollfleischige jüngere	45-48	89-91
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38-44	81-86
4. Gering genährte jüngere	—	—
Kälber (Küstentreib 272 Stück)		
1. Vollfleischige älteste Kälber	50-52	93-95
2. Vollfleischige ausgemästete Kälber	45-48	89-91
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38-44	81-86
4. Gering genährte Kälber	—	—
Rinder und Rübe (Küstentreib 466 Stück)		
1. Vollfleischige ausgemästete Rinder höchste Schlachtwerte	50-52	93-95
2. Vollfleischige ausgemästete Rübe höchste Schlachtwerte bis zu 7 Jahren	45-48	88-91
3. Ältere ausgemästete Rübe und wenig gut ausgemästete jüngere Rübe und Rinder	40-44	83-86
4. Mäßig genährte Rübe und Rinder	38-38	79-81
5. Gering genährte Rübe und Rinder	28-34	71-78
Kälber (Küstentreib 272 Stück)		
1. Doppeler	85-90	118-120
2. Feinste Rind- (Vollmilchmaut) u. beste Saugfälber	50-52	90-92
3. Mittlere Rind- (Vollmilchmaut) u. gute Saugfälber	45-48	88-90
4. Geringe Saugfälber	38-42	78-82
Schafe (Küstentreib 584 Stück)		
1. Rostfleischige und Jüngste Wollschafe	48-52	88-92
2. Weitere Wollschafe	44-47	88-92
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wollschafe)	—	—
Schweine (Küstentreib 2089 Stück)		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahre	47-48	82-83
b. Fleisch		